

## **Beschluss:**

Der Klimabeirat empfiehlt, umgehend einen Hitzeaktionsplan zu erstellen.

## **Begründung:**

Klimabeobachtungen zeigen, dass sich das Klima in den vergangenen Jahrzehnten sowohl global als auch in Deutschland erwärmt hat. Klimamodellrechnungen für die Zukunft lassen eine in diesem Jahrhundert fortschreitende Erwärmung erwarten. Insbesondere im Sommerhalbjahr ist hierbei mit stärkeren und länger andauernden Hitzeperioden zu rechnen. Da die Temperaturen in Städten durch den städtischen Wärmeineffekt höher sind als im ländlichen Umland, ist vor allem in dicht besiedelten Ballungsräumen mit einer starken Zunahme der Wärmebelastung für die Bevölkerung zu rechnen.<sup>1</sup>

2003 hatten wir den sogenannten Jahrhundertsssommer in Europa – mit rund 70.000 europaweiten zusätzlichen hitzebedingten Todesfällen, davon 15.000 Hitzetote in Frankreich und 7.500 Hitzetote in Deutschland.<sup>2</sup>

2017 hat eine Ad hoc Arbeitsgruppe unter Leitung des Bundesumweltministeriums die Empfehlungen der WHO von 2008 für deutsche kommunale Verhältnisse angepasst.<sup>3</sup> Ein Hitzeaktionsplan soll akute Maßnahmen für das Vorgehen bei Hitze sowie langfristige Maßnahmen für die Stadtplanung enthalten und außerdem festschreiben, wie diese Maßnahmen überwacht werden. Die erste Stadt, die einen Hitzeaktionsplan vorgelegt hatte, war Köln, fokussiert auf Bewohner:innen über 65 Jahren.

Frankreich hat bereits seit 2004 einen Hitzeaktionsplan – also ein Jahr nach dem Jahrhundertsommer. Dieser Plan ist gekoppelt an den Katastrophenschutz – und das Gesundheitsministerium arbeitet mit dem dortigen Wetterdienst eng zusammen.

Der Klimabeirat schlägt vor, den Hitzeaktionsplan in die Aufgaben des Katastrophenschutzes aufzunehmen. Zum Katastrophenschutz gehören zum Beispiel Überschwemmungen und Waldbrände, dabei verursachen Hitzewellen die höchste Mortalität.

Die bisherigen Erkenntnisse zeigen, dass eine breite Beteiligung der Bevölkerung und vieler Institutionen für das Erstellen und das Monitoring eines Hitzeaktionsplanes erforderlich sind.

Beispielhaft sei hier ein Vorschlag für einen Ablauf angeführt:

- Klimawandel als Querschnittsthema von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft verankern
- Commitment aller Beteiligten aufbauen
- ressortübergreifende Strategien, die auch kritischen Themen wie konkurrierende Raumnutzung (Flächen) benennen
- ressortübergreifende Arbeitsgruppen
- Beteiligung der Stadtgesellschaft
- Experten als Partner von außen hinzuziehen
- auf wissenschaftlicher Evidenz basierte Fachdiskussionen führen
- qualifizierte Anpassungsmaßnahmen auf den Weg bringen
- Beschluss des Rates der Stadt Gütersloh

Mögliche Projektpartner in Gütersloh:

- Klimabeirat
- Umweltamt Klimaschutzmanagement
- Stadtplanung - Kaltluftschneisen, Hitzehotspots
- Digitaler Aufbruch - Datenerfassung, Klimamodellierung MUKLIMO\_3
- Medizinische Fakultät Uni Bielefeld - Forschungsfragen, Konzeptionierung
- Gesundheitsamt des Kreises - Katastrophenschutz
- Rettungsdienst des Kreises
- Feuerwehr Gütersloh
- Krankenhaus Gütersloh
- Hausärzte
- Rotes Kreuz
- Johanniter
- Stadtwerke Gütersloh
- Verkehrsbetriebe
- Seniorenbeirat
- Vereine, Verbände, Ansprechpartner:innen aus allen Stadtquartieren

<sup>1</sup>[http://fee-owl.de/download/230716\\_koeln\\_klima\\_abschlussbericht\\_tp3.pdf](http://fee-owl.de/download/230716_koeln_klima_abschlussbericht_tp3.pdf)

<sup>2</sup><https://www.riffreporter.de/de/wissen/interview-niebuhr-klimakrise-klimawandel-hitzeschutz-lauterbach-hitzeaktionsplan>

<sup>3</sup>[http://fee-owl.de/download/170324\\_UBA\\_handlungsempfehlungen\\_hitzeaktionsplan.pdf](http://fee-owl.de/download/170324_UBA_handlungsempfehlungen_hitzeaktionsplan.pdf)